Abonnements-Einladung

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **5 (1879)**

Heft 25

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

16 Hrn. Eduard Furrer, Pfarrer, Elsau.

Pädagogischer Beobachter.

Wochenblatt für Erziehung und Unterricht.

Herausgegeben von einem Konsortium der zürcherischen Lehrerschaft.

Neue Folge. V. Jahrgang. **ZÜRICH, den 20. Juni 1879.** **Nro. 25.**

Der **„Pädagogische Beobachter“** erscheint jeden **Freitag.** — Einsendungen sind an die **Redaktion**, Inserate an die **Expedition** zu adressiren.
Abonnementspreis franco durch die ganze Schweiz: jährlich Fr. **4.** —, halbjährlich Fr. **2. 20.**
Inseratgebühr: 15 Cts. (12 Pfg.) die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum.

Abonnements-Einladung.

Mit 1. Juli beginnt das II. Semester des laufenden Jahrganges, auf welches mit Fr. 2. 20 Cts. bei allen Postbureaux sowie bei uns direkt abonnirt werden kann. Wir laden zur Erneuerung des abgelaufenen sowol als zu neuen Abonnements höflich ein.

Die Expedition des «Pädagogischen Beobachter»:
Buchdruckerei Schabelitz in Zürich.

Die Verwerthung der Etymologie

beim Unterricht des Französischen in der Sekundar- und Mädchenschule.

I.

Die Etymologie nimmt heutzutage als Hülfsmittel des Sprachunterrichtes eine so hohe Stellung ein, dass es hier überflüssig ist, dieser jungen Wissenschaft als solcher ein Loblied zu singen. — «Etymologie» ist ein Zauberwort wie «Darwinismus». Man hört, dass die unglaublichsten Dinge etymologisch abgeleitet und bewiesen werden können: daher die Achtung vor dieser Kunst; wie dies eigentlich zugeht, ist man selber nie gelehrt worden: daher der Zauber des Unbekannten. Alle Achtung vor dem Darwinismus, heisst es; aber nur am rechten Ort, unter Gebildeten, nicht vor der Jugend! Alle Achtung vor der Etymologie, natürlich an Gymnasien, an Universitäten, nur nicht in der Sekundarschule!

Es sind hauptsächlich zwei Vorurtheile, welche dem reformatorischen Einfluss der Etymologie auf gewissen Gebieten des Sprachunterrichtes hemmend in den Weg treten: einmal die Meinung, es dürfe nur in solchen Schulen Etymologie und Sprachvergleichung getrieben werden, welche ihre Schüler für rein wissenschaftliche Studien vorbereiten. Wer diese Beschränkung befürwortet, der beweist, dass er den eigentlichen und wahren Werth dieses Unterrichtszweiges nicht kennt. — Noch verbreiteter ist jene andere Meinung, Etymologisiren und Vergleichen habe z. B. im Französischunterricht nur da einen Sinn, wo bei den Schülern die Kenntniss der lateinischen Sprache vorausgesetzt werden könne, falle also an der Sekundar- und Mädchenschule von vornherein weg.

Wir wollen versuchen, zu zeigen, dass auch an diesen Schulen mit Vortheil etymologisirt werden kann, ja dass es geradezu des Lehrers Pflicht ist, am passenden Ort zu diesem wichtigen und anziehenden Hülfsmittel zu greifen.

Jeder Lehrer hat z. B. schon erfahren, wie schwer die Schüler beim Zeitwort *moudre* den Stammauslaut *l* behalten und ist dann wol selber auf den Gedanken gekommen, sie darauf aufmerksam zu machen, *moudre* bilde *moulant, moulu, moulons, mouläis* mit *l*, gerade wie *mahlen, Mühle, moulin* auch mit *l* geschrieben werden. Durch diese Bemerkung hat der Schüler einen Anhaltspunkt gewonnen, der sein Gedächtniss kaum mehr im Stiche lässt, und der Lehrer hat Etymologie und Sprachvergleichung getrieben, auch ohne dass er sagte, *moudre* sei verwandt mit dem deutschen *mahlen*, das *l* der zitirten Formen sei daher Stammkonsonant, das *d* des Infinitivs nur eingeschoben. — So schleichen sich Etymologie und Vergleichung unvermerkt in den Unterricht ein.

Im Laufe der Lektüre stösst man nicht selten auf *l'on* = *man: et l'on sait; le temps ou l'on vit; ce que l'on conçoit bien.* — Warum nicht das blosse *on?* Um den Hiatus zu vermeiden, par raison d'euphonie, wie Borel sagt; das alte Lied, das der romanischen Philologie zum Trotze in unsern Schulen noch lange wird gesungen werden. Vermeidet die französische Sprache wirklich das Zusammenstossen der Laute *et on, où on, si on?* Kommen nicht diese nämlichen Wörter ohne eingeschobenes *l* vor? Treffen nicht die gleichen Vokale zusammen in *Lé-on, vou-ons, pri-ons?* Und warum gerade ein *l* einschieben? — Der Schüler denkt vielleicht noch nicht so weit; er ist mit der Erklärung der Grammatik zufrieden. Wenn ihn dann aber das Missgeschick auf Sätze führt, die mit *L'on anfangen* und die gar nicht selten sind — L'on a soin que . . . ., L'on craignait à tort que . . . ., L'on marche sur les mauvais plaisants — dann wird er gewiss stutzig werden und merken, dass es mit der Theorie der *euphonie* hapert; und wenn der intelligente Schüler ein einziges Mal so angeführt worden ist, wird er nicht mehr leicht unbedingtes Zutrauen schenken.

Im Altfranzösischen wird *on* auch *om* und *hom* geschrieben, und diese letzte Form führt uns direkt auf seinen Ursprung, das lateinische Substantiv *homo,* dessen Akkusativ *homme* geliefert hat. Jetzt erklärt sich das *l'*: es ist der bestimmte Artikel, den das Sprachgefühl dem Worte vorsetzte, welches es noch als Substantiv empfand, gerade wie unser entsprechendes *man,* ursprünglich das Substantiv *Mann,* im Mittelhochdeutschen auch mit dem Artikel *der* gebraucht wird. Dieses vorgebliche euphonische *l* hat also seinen Ursprung nicht im Abscheu der französischen Sprache vor dem Hiatus, sondern im substantivischen Ursprung von *on,* und dem Hiatus gebührt höchstens die Anerkennung, in einzelnen Fällen das gänzliche Aussterben dieser Erinnerung verhindert zu haben.

Mit dieser Erklärung hat nun der Lehrer wissentlich Etymologie getrieben; aber mit dieser Etymologie hat der Schüler ein Stück Wahrheit erhalten, und mit diesem Stück Wahrheit auch ein Stück Grammatik, und mit dem Stück